Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 71 (1984)
Heft: 10: Individualisierung im Unterricht

Artikel: Planung und Nutzung von Freiräumen im Unterricht
Autor: Härri, Theo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530846

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Planung und Nutzung von Freiräumen im Unterricht

Theo Härri

Individualisieren an der Volksschule bedeutet das Aufspüren und Nutzen von Freiräumen unter Beachtung der vorgegebenen Ziele und Inhalte.
Zu diesem Zwecke sollte der Lehrer die komplexe Unterrichtssituation in verschieden individualisierende Teilbereiche gliedern, wo er den Umständen entsprechend differenzieren kann (Offenheit und Bereitschaft zur Flexibilität vorausgesetzt).
Diese Aufteilung richtet sich nach Inhalten: handelt es sich um ein Pflichtziel, das unter Umständen gegen die Absichten der Schüler durchgesetzt werden muss, oder decken sich Schülerinteressen mit diesen Zielen? Sie richtet sich aber auch nach den Bedingungen (Befindlichkeit der Klasse) einzelner Schüler, des Lehrers (Mehrbelastung ist dabei), dem Angebot an Material, den Einschränkungen, die von Aufsichtsorganen auferlegt werden.

Eine Aufteilung könnte wie folgt aussehen:

1. Ein Teil des Unterrichtes ist der *Pflichtbereich,* wo der Lehrer ein «Grundmenu» vermittelt. Er wird neben Frontalunterricht auch lehrergesteuerte Projekt- und Gruppenarbeiten vorsehen. Hier kann er individualisieren, indem er den Schülern die Wahl eines Teilthemas innerhalb eines vorgegebenen Rahmenthemas lässt, oder indem er die Anforderungen den unterschiedlichen Möglichkeiten der Schüler anpasst.
Dieser Pflichtbereich sollte aber weder inhaltlich noch in bezug auf die möglichen Arbeitsformen Vollständigkeit anstreben. Im Gegenteil! Je rigoroser sich der Lehrer hier auf wenige zentrale Punkte beschränkt, desto grösser werden die Freiräume für die Schüler, um im Wahlbereich entweder inhaltlich vertiefend oder an den angesprochenen Zentralthemen mit individuell angepassten Lernweisen weiterzuarbeiten.
Um dies zu ermöglichen, müssen aber nicht nur die erwähnten Teilthemen festgemacht, sondern auch die möglichen Arbeitsweisen thematisiert werden, damit der Schüler Erfahrungen sammeln kann, die ihm helfen, mit der Zeit aus einem Repertoire von festgelegten Lernformen auszuwählen.

1. Beispiel dazu:
Der Lehrer möchte im Zeichnen einen Schritt weiterkommen, indem er die Schüler die Wirkung von Strukturen (im Gegensatz zu monochromem Farbauftrag) erfahren lässt. Zu diesem Zweck gibt der Klasse den Auftrag, ein winziges Fetzchen Stoff (grobes Gewebe) mit Farbstiften so zu kopieren, dass von einer gewissen Entfernung kein Unterschied zum danebengeklebten Original mehr feststellbar ist.
Er geht dabei sowohl auf verschiedene Stoffstrukturen wie auch auf die Arbeitsweise des Kopierens ein (Farbmischung, Schattenwirkungen usw.). Beide Ansätze können zu Wahlangeboten werden wie im nächsten Abschnitt erkennbar.

2. Beispiel:
Das Rahmenthema: «Veränderung des heimatlichen Siedlungsraumes» geht der Lehrer so an, dass er sich thematisch auf zwei Zeitpunkte (1840: Wild-Karte, 1980: Landeskarte) und die Teilthemen: Gewässer, Waldflächen, Siedlungsgebiet, Verkehrswege beschränkt. Er geht dabei absichtlich nicht auf erhaltene Zeugen, auf Ereignisse (die vor – zwischen – nach den erwähnten Zeitpunkten liegen) ein. Als Arbeitsform bietet sich eine Gruppenarbeit an, wo die Veränderungen auf Arbeitsblättern festgehalten und anschliessend ausgetauscht werden. Die Betonung liegt einerseits auf den Teilthemen (die er als wesentlichen Kern betrachtet) und auf der Vorgehensweise des Vergleichens von Landkarten.

2. Der *Wahlbereich* könnte als Werkstattunterricht bezeichnet werden, wo die Schüler mit

zusätzlichem Lernmaterial selbständig weiterarbeiten. Hier liegt in der praktischen Durchführung eine Schwierigkeit: Es gibt nicht viel entsprechendes Material und die Zusammenstellung durch den Lehrer erfordert sehr viel Zeit. Vielleicht wäre dies aber eine Aufforderung der Zusammenarbeit.
Der Wahlbereich gliedert sich in zwei unterschiedliche Teile:

2.1 *Zusatzbereich*
Die im vorausgegangenen Pflichtbereich angewendeten Arbeitstechniken sollen geübt und im Sinn des nachvollziehenden Prozesslernens nutzbar gemacht werden. Der Schüler wählt dabei die Themen (im Rahmen des Gesamtthemas) selbst.

1. Beispiel:
Die Technik des Kopierens konnte übertragen werden auf Briefmarken, Papierfetzen, Fotografie oder was immer die Schüler kopieren wollen.

2. Beispiel:
Die im angesprochenen Heimatkundethema angewendete Arbeitstechnik (Kartenvergleich) wird von den Schülern weiter vertieft, indem sie Einzelerscheinungen nachgehen, die sie besonders interessieren (eigenes Quartier, bestimmte Gebäude, Strassenzüge usw.). Dabei können weitere Quellen benützt werden (erweitertes Kartenmaterial, gegenwärtiger Zustand, Erinnerungen von Zeugen usw.).

2.2 *Nachhilfebereich*
Die im Pflichtbereich ausgewählten Themen werden nicht von allen Schülern gleich schnell und gleich gut gelernt. Neben Nachhilfe durch persönliche Betreuung und Beratung durch den Lehrer oder Mitschüler soll hier ein weiterer Wahlbereich eingerichtet werden: Der Schüler bearbeitet die Zentralthemen durch ihm entsprechende Arbeitstechniken. Er erhält dadurch eventuell einen neuen Zugang.

1. Beispiel:
Das Zeichen-Thema «Strukturen» (Stoffmuster) könnte vertieft werden, indem der Schüler andere Techniken anwendet: Frottage, Collage, Patchwork usw.

2. Beispiel:
Der ehemalige Zustand des Siedlungsgebietes könnte rekonstruiert, Spekulationen für im Pflichtbereich nicht angesprochene Zeiträume angestellt werden. Eine weitere mögliche Arbeitstechnik wäre die Erstellung einer Dokumentation (Phototechnik usw.).

3. Jedes Gesamtthema sollte aber auch einen Teilbereich aufweisen, wo der Schüler relativ frei Erfahrungen sammeln kann. Dieser Teil könnte als «Individuelle Lernvorhaben» bezeichnet werden. Hier entscheiden einzelne Schüler oder Schülergruppen selbst über Thema, Arbeitsform und Umfang einer Arbeit. Ausgangspunkt ist dabei die Schülerfrage. Wenn geeignete Unterlagen und Arbeitsmaterialien vorhanden sind oder von den Schülern beschafft werden können, sollen sie angehalten werden, die Antworten selbst zu suchen, indem sie in ein kleines eigenes «Forschungsprojekt» einsteigen. Die wichtigsten Rahmenbedingungen könnten dabei in Form eines «Arbeitsvertrages» festgehalten werden.

1. Beispiel:
Vielleicht regt der Umgang mit Strukturen, Textilien jemanden an, ein Stück Stoff selbst zu weben.

2. Beispiel:
Eventuell möchte eine Schülergruppe mehr wissen über den Eisenbahnbau oder den Bestand an Wildtieren früher und heute.

4. Selbstverständlich greifen in einem individualisierenden Unterricht die geschilderten Bereiche ineinander. Oft engagieren sich Schüler auch verstärkt in einem bestimmten Fach oder es entstehen fächerübergreifende Aktivitäten. Zu diesem Zweck muss genügend Zeit ausgeschieden werden, wo die Schüler ihren Aktivitäten nachgehen können.
Die komplizierten Bedingungen während des Unterrichtsablaufes solcher «freier» Unterrichtszeiten erfordern eine ausführliche Planung, Berücksichtigung von Bedürfnissen anderer (Ruhe, Gerätebenützung, Zeitpunkt und Art der Zusammenarbeit) sowie einige Übersichts- und Kontrollinstrumente: Arbeitsrapport usw. Hilfreich und sinnvoll kann in diesem Zusammenhang Elternmitarbeit sein, indem zum Beispiel eine Mutter eine Projektgruppe, Aktivitäten ausserhalb des Schulzimmers usw. betreut.

Als Zusammenfassung und gleichzeitig als Arbeitshilfe und Denkmodell sollen folgende Übersichtsschemata dienen:

der LEHRER
bestimmt einen Arbeitsprozess →

bestimmt einen Inhalt/Thema ↓

Grundmenü (lehrerzentriert) Frontal-, Gruppen-, Projektunterricht	*Wahlangebot 1* (prozessorientiert) als Zusatz und Erweiterung
Wahlangebot (produktorientiert) Nachhilfe	*Freiraum* Projekte, Initiativen, ind. Lernvorhaben

wählt einen Inhalt/Thema ↑

← wählt angepassten, vertrauten Arbeitsprozess
der SCHÜLER

Die beiden bereits erwähnten Beispiele würden sich wie folgt darstellen, wobei zu beachten ist, dass die Verschiebung der Achsen die vom Lehrer geschätzte Bedeutung der jeweiligen Bereiche umschreibt:

Heimatkunde

Kartenvergleich Gewässer, Wald, Siedlungsgebiet, Verkehrswege	Kartenvergleich evtl. eigenes Quartier, einzelne Gebäude, usw.
Rekonstruktion des ehemaligen Landschaftsbildes Spekulation: frühe Vergangenheit, Zukunft? Dokumentation des gegenwärtigen Zustandes	evtl. Projekt «Eisenbahnbau»

Zeichnen

Kopieren eines Stoffstückes	Kopieren von Fotos, Briefmarken, usw.
Frottage, Collage, usw.	evtl. Projekt «Webarbeit»

Werkstatt-Unterricht Grundsätze und Erfahrungsbericht

Käthi Zürcher

1. Einleitung

Werkstatt-Unterricht ist eine individualisierende Arbeitsform. Sie stellt eine Möglichkeit dar, im Sinne von entdeckendem Lernen zu unterrichten. In Werkstatt-Epochen versuchen wir, vom Kinde auszugehen, anders als dies im Frontal- und im Gruppenunterricht möglich ist. Die Kinder sollen lebensnah angesprochen werden, und sie dürfen innerhalb eines begrenzten Themenkreises so arbeiten, wie es ihnen entwicklungsmässig entspricht. Der Werkstatt-Unterricht ist nicht im Rahmen eines offiziellen Schulversuchs entstanden. Er wurde vorwiegend intuitiv von Praktikern entwikkelt, zusammen mit einer Schar in Notsituation geratener Schüler. Schulversager, sogenannte normalintelligente Kleinklässler (Kanton Bern: KKB), sollten ermutigt und gefördert werden, um in absehbarer Zeit wieder in Gross-